

Die Kimme

3x jährlich erscheinendes Infoblatt der IGK SCHWEIZ

ISSN 1663-0718 (Print) / ISSN 1663-0726 (Internet)



Bachus mit Thonet

Die Firma Thonet hat zum Thema ihres Klassikers Nr. 14 (heute 214) einen Fotowettbewerb ausgeschrieben. Über 300 Beiträge aus 19 Ländern sind eingegangen. Unter den zwanzig Gewinnern war auch Beat Stahlberger, der Leiter der Stuhlflechtere im Blindenheim Basel mit diesem fülligen Urlaubsmotiv. Wir gratulieren.

Bericht eines glücklichen Rückkehrers

21. Generalversammlung der IGK 2010, in Lavin / Engadin.

Meine Fahrt nach Lavin, kam tatsächlich auch gefühlsmässig einer Rückkehr des verlorenen Korbflechters gleich. Ich möchte Euch allen danken für die warme Aufnahme und vor allem für die geteilte Freude unseres Presi Pepito, der sich immer noch mit seinem unermüdlichen Einsatz für die IGK reinbeisst.

Zurück zu meiner Fahrt nach Lavin, welche sich vom Prättigau hinauf nach Klosters gen Süden zieht. Der Vereinatunnel, das Tor zu den südlichen Alpen wurde nach acht Jahren Bauzeit und 820 Millionen Baukosten im Jahre 1999 eröffnet. Du ratterst in etwa 18 Minuten die 19 Kilometer auf dem Bahnwagen deinem Ziel entgegen.

Die kleine Einfahrt ist gleich einem Schlund der dich einsaugt und „schwupp“ bist du verschwunden in der Dunkelheit unter einem gewaltigen Bergmassiv. Die Eidgenossen sind nebenbei erwähnt, Weltmeister im durchbohren von Bergen. Mit dem Alp Transit Mammot - Projekt entstehen über 150 Kilometer Tunnel und ein Weltrekord mit dem längsten Loch durch den Gotthard mit 57 Kilometer Länge.....durchlöchert wie ein Schweizer Käse.....vive la Suisse.

Schon wieder bin ich abgeschweift.....pardon, aber eben diese Löcher, diese endlose Arbeit durch den Fels der Kälte und der Dunkelheit von einem Sonnenlicht zum anderen ist Faszination und Emotion aber auch Nachdenken über das warum und wohin.

Für diesen Tag war meine Antwort Lavin im Unterengadin, das Licht am anderen Ende des Tunnels. Der Lebensort von Bernard Verdet, seiner Werkstatt die Chanastraria / Fuschellas eingebettet im Tal mit Bergen und Schnee. Bevor es in Vergessenheit gerät....“grazcha fich per ospitalità“... oder so....lieber Bernard! Als Unterländer löst die Bergwelt auf mich immer ein unruhiges, beruhigendes Gefühl aus.

Die GV selbst war beruhigend und wirft wie immer, die wiederkehrende und üblich verdächtige Frage auf. Die Motivationsspritze kommt vom Präsi Pepito selbst; wir nehmen den Schwung auf und schwingen uns schwungvoll in das nächste Projekt. Natürlich blieb bei so viel Schwung den einen oder den anderen ein bisschen die Luft respektive das Wort auf der Strecke.

Das Abendessen war sehr inspirierend. Man konnte sich bei unserem Dinner fragen, ob der Rohbauzustand des Saals gewollt oder eher improvisiert geschah. So oder so es war der guten Stimmung förderlich und es entstanden erfrischende Gespräche die das Herz frohlocken* liessen.

(*diese Erkenntnis gilt eventuell für den Schreiberling und nur für den Schreiberling)

Was ein Ausflug bei Sauwetter mit Pferdekutschen gemeinsam hat, erlebten die zurückgebliebenen am Sonntagmorgen. Natürlich konnte bei diesem Wetter keine Frühlingsstimmung aufkommen, aber hoi, sind wir solide Handwerker der IGK oder ein paar Warmduscher des Sesselfurzervereins? Es hat sich gelohnt zu kommen und für den einen Wiederkehrer ein schönes Gefühl wieder unter Euch zu sein!

Die eine Hoffnung ist noch die, dass unser Gastgeber Bernard, seine sehr persönliche Geschichte mit dem geflochtenen Sarg noch für sehr lange Zeit „nur“ als eine Vision betrachten kann.

Im Schweisse geschrieben und sowieso für unsere unermüdliche Brigitte.

Euer Dani Peter

31. Korbmarkt 2010 in D-Lichtenfels

IGK SCHWEIZ vertritt die Schweiz als Gastland

Ein Reisebericht in wichtiger Mission / Besprechungen in Lichtenfels 23.04.2010

Und schon wieder ging es gegen Norden. Und schon wieder in wichtiger Mission unterwegs. Tony Bucheli und ich Pepito F. Zwahlen reisten am 22.04 2010 mit der Deutschen Bahn durch Deutschland. Ziel, wie könnte es für Korbflechter anders sein war die Korbstadt Lichtenfels. Am 23.04 2010 war eine Besprechung mit der Bürgermeisterin der Stadt Lichtenfels und weiteren Personen, Mitglieder der Bundesinnung des Deutschen Flechthandwerks und der IGK SCHWEIZ geplant. Zügig ging es voran und in München war umsteigen angesagt. Nun kann ich stolz der ganzen Welt berichten, dass der Präsident der IGK SCHWEIZ auch schon mal in München war, der Metropole von „Oazapft is“. Zwar sah ich nur ein paar Meter Bahnsteig und schwup sassen wir wieder im modernen ICE der uns nach Lichtenfels bringen sollte. Eine Mass zu trinken blieb ein Traum. Was soll's, da musste ich einfach durch. Hauptsache man war mal in München, alles andere ist „Wurst“!

Etwas nach 16.30h trafen wir in Lichtenfels ein und zu unserer Überraschung begrüßte uns am Bahnsteig Günter Mix, Bundesinnungsmitglied und Fachlehrer an der Berufsfachschule für Flechtwerkgestalter/-innen in Lichtenfels. Endlich wieder Lichtenfelserboden unter den Füßen. Wie schön! Wir wurden von Günter in das mir schon bekannte Hotel Krone chauffiert. Die zweite Überraschung folgte sogleich. Günter Mix lud uns im Auftrag des Bundesinnungsmeisters zum Nachtessen in ein typisches fränkisches Restaurant ein. Der nächste Termin war also schon fixiert. Die Entenbrust schmeckte köstlich, das Bier auch. In Gesellschaft mit Günters Frau Sonja verlief der Abend äusserst angenehm die mit interessanten Gesprächen über die „Grenzenüberschreitende“ Korbflechtereie bereichert wurde. Zu unserer Überraschung gesellte sich bald auch unser neues Vorstandsmitglied Jean-Pierre Moser zu uns. Eigentlich erwarteten wir ihn erst am morgigen Tag. Solche Überraschungen nimmt man gerne an. Günter Mix und Jean-Pierre Moser drückten vor x-Jahren zusammen in der gleichen Klasse an der Berufsfachschule in Lichtenfels die Schulbank. Sie sind sozusagen „Leidensgenossen“ und bis heute Freunde, und jeder auf seine Art, der Korbflechtereie treu geblieben. Dies beweist wieder einmal aufs deutlichste, dass die Korbflechtereie ein sehr nachhaltiger Beruf ist. Bald einmal wurden Geschichten von früher erzählt. Die beiden spannen ihr „Korbflechtergarn“.... Es war überaus amüsant den beiden zuzuhören.

Am Freitag 23.April 2010 trafen wir uns um 08.30h zu einer Vorbesprechung mit Siegfried Katz, Thomas Backof und Günter Mix. Die Sitzung mit der Bürgermeisterin war für 09.30h angesetzt. Die IGK SCHWEIZ soll am 31. Korbmarkt 2010 als „GASTLAND SCHWEIZ“ auftreten. Der erstellte Kostenplan wurde in einigen Positionen noch angepasst. Wir wurden von Siegfried Katz über den Ablauf der Sitzung informiert.

Als wir im ehrwürdigen und geschmackvollen Rathaussaal eintrafen wurde mir mit einem Schlag bewusst: Hier geht es nicht um irgendeinen „Handwerkermarkt“ sondern um die Organisation und Finanzierung des grössten europäischen Korbmarkts. Mit uns waren 17 Personen anwesend die alle in irgendeiner Funktion an der Organisation dieses Korbmarktes beteiligt sind.

Die Bürgermeisterin der Stadt Lichtenfels Frau Dr. Fischer begrüßte uns sehr herzlich.

Als Präsident der IGK SCHWEIZ stellte ich den Anwesenden unseren Berufsverband vor. Der Werdegang zur Bewerbung als „GASTLAND SCHWEIZ“ wurde erklärt.

Tony Bucheli erklärte den Werdegang seiner Installation vor der Kirche. In einer Präsentation wurden die Bilder der Entwürfe via Beamer auf die Wand gezaubert. Die Anwesenden waren beeindruckt.

Die anschliessenden Besprechungen waren hauptsächlich der Finanzierung unseres Projektes „GASTLAND SCHWEIZ“ gewidmet. Es liegt auf der Hand, das Geld liegt nicht einfach auf der Strasse, verschiedene Interessen sind zu berücksichtigen, der eine findet dies wichtiger, der andere eben nicht.

Die Finanzierung unseres Projektes konnte an dieser Sitzung noch nicht definitiv freigegeben werden. Der Kostenplan muss nochmals angepasst werden.

Von Seiten der Stadt Lichtenfels erhielten wir sehr positive Reaktionen. Auch die Mitglieder der Bundesinnung werten die Gespräche positiv und gehen davon aus, dass unser Projekt „GASTLAND SCHWEIZ“ realisiert werden kann.

Mir als Präsident der IGK SCHWEIZ war wichtig eine konkrete Terminplanung festzulegen. Die Stadt Lichtenfels wird uns bis spätestens 15. Mai 2010 Bescheid geben ob unser Projekt umgesetzt werden kann.

Den Anwesenden erklärte ich, dass die IGK SCHWEIZ sehr gerne einen Beitrag zur europäischen Flechtkultur beitragen möchte. Mit unserem Beitrag wollen wir kein Geld verdienen, sondern lediglich unsere Unkosten decken. Ist dies finanziell nicht möglich werden wir weiterhin unsere Kontakte zu sämtlichen flechtenden Kolleg/-innen in Deutschland pflegen und fördern. Einen „grenzüberschreitenden“ Austausch finden wir wichtig, sinnvoll und nachhaltig.



Die IGK SCHWEIZ zusammen mit der Bundesinnung des deutschen Flechthandwerks zu Gast im Rathaus Lichtenfels: v.l.: Stefan Scheffmann, Pepito F. Zwahlen, Wolfgang Wagner, Bürgermeisterin Dr. Bianka Fischer und zwei weitere Vertreter der Stadt Lichtenfels

Nach der Besprechung erkundeten wir die Räumlichkeiten des Stadtschlusses. Dort wird die Ausstellung „Korb des Jahres 2009“, Objekte von Monika Künti's experimenteller Flechtereie, die Diashow von Christina Erni „Geflechte für einen Tag -Bilder für die Seele“ und Informationen über unsere Berufsbildung zu sehen sein. Jean-Pierre Moser überlegt sich wie wir unsere Flechtbetriebe in der Schweiz via Bilder vorstellen könnten. Er erarbeitet einen Vorschlag wie dies aussehen könnte. Wir überlegten auch wie wir typisches schweizerisches Flechthandwerk zusätzlich präsentieren könnten. Die Idee entstand Trachtenkörbe aus verschiedenen Regionen auszustellen. Wir werden diese Idee noch genauer prüfen. Tony Bucheli machte viele Fotos. Der Fragekatalog von Monika

Künti wurde ausgefüllt. Dies alles dient Monika sich ein Bild der Räumlichkeiten zu machen und erspart zugleich eine zusätzliche Reise nach Lichtenfels.

Dann ginge es zum Mittagessen. Das hatten wir uns nun wirklich verdient. Der Schweinebraten und der gute Kloss wurden aufgetragen. Lecker, lecker, hat sehr geschmeckt!

Anschliessend fand in der Berufsfachschule eine Sitzung des Vorstandes der Bundesinnung statt an der wir als Gäste teilnahmen. Thomas Backof berichtete über unsere GV 2010 in Lavin. Ich selber stellte den Vorstandsmitgliedern unseren Verband vor und beschrieb unseren Werdegang von der Gründung bis zum heutigen Tag. Alle waren beeindruckt von unserer seriösen Arbeit und unserer stetigen Weiterentwicklung.

Am späteren Nachmittag begaben sich Tony Bucheli, Jean-Pierre Moser und ich zum Kirchplatz um den Platz auszumessen. Wir machten uns Gedanken wie die Installation am besten zur Geltung kommen könnte, In einer Skizze wurde alles festgehalten.

Und schon zog der Abend ins Land und schon wartete die nächste Überraschung auf uns. Statt in ein Restaurant zu gehen luden uns unsere deutschen Freunde zu einer „Bergtour“ ein. Der Staffelberg sollte bestiegen werden. Mit dem Auto fuhren wir an den Fuss des Berges. Gleich nach ein paar Metern Fussmarsch galt es den ersten „steilen Aufstieg“ zu bewältigen. Damit nicht genug, kurz vor dem Gipfelsturm musste der zweite „steile Aufstieg“ erklommen werden. Dann war aber Schluss mit der Bergsteigerei. Der Gipfel der einem Plateau glich war bezwungen. Rund um ein malerisches Kirchlein waren Tische und Bänke aufgestellt an denen sich, bei wunderbarem Sonnenschein schon etliche Bergsteiger/-innen verköstigten. So ist das halt im richtigen Leben, bei Bratwürstchen, Kraut, kräftigen Brot und Bier ist das Leben einfach fantastisch. Wir genossen einen wunderschönen Sonnenuntergang mit Blick auf das Obermaingebiet. Ja, ich habe diese Gegend schon sehr lieb bekommen.

Zu später Stunde, im Mondlicht, mussten noch die zwei „steilen Abstiege“ überstanden werden. Sie verliefen ohne Zwischenfälle.

Tony Bucheli und ich reisten am nächsten Tag wieder zurück in die Schweiz. Pünktlich, Fahrplanmässig, auf die Sekunde genau, hüpfte ich um 15.13 Uhr in Grabs aus dem Postauto. Die paar Schritte bis zu meinem Haus schaffte ich locker, Doch Zora mein Hund frass mich fast vor Wiedersehensfreude. Zum Glück hat er es nicht geschafft!!

Es waren intensive und ereignisvolle Tage in Lichtenfels. Ich danke unseren deutschen Kollegen und Kolleginnen ganz herzlich für die wunderbare und herzliche Aufnahme und die konstruktiven Gespräche. Wir freuen uns sehr auf weiterhin gute Zusammenarbeit.

Pepito F. Zwahlen, Präsident

Kurz vor Fertigstellung der KIMME ist aus Deutschland die Meldung eingetroffen, dass die Stadt Lichtenfels die von der Innung beantragte Finanzierung der Aktivitäten am Korbmarkt bewilligt hat. Die Planung des Projektes „Gastland Schweiz“ kann also voranschreiten!

Redaktion

Nachfolgeausstellung im Botanischen Garten der Universität Basel **„VERFLIXT&VERFLOCHTEN“ 2011**

Eine weitere Nachfolge-Ausstellung „VERFLIXT&VERFLOCHTEN“ ist bereits in Planung. Die IGK SCHWEIZ wurde vom Botanischen Garten der Universität Basel kontaktiert. Der Leiter Herr Bruno Erny hat am 22. Dez. 2009 angefragt für 2011 mit ihnen eine Ausstellung, ähnlich wie in St. Gallen, zu realisieren. Der Vorstand der IGK SCHWEIZ hat

an der Sitzung vom 17. Jan. 2010 beschlossen diese Ausstellung zu realisieren. Bereits hat eine erste Besprechung mit den Ausstellungspartnern Bot. Garten der Uni Basel und der IGK SCHWEIZ stattgefunden. Eine Zusammenfassung des Gesprächs zu eurer Information. Das Gespräch diente einem ersten Gedankenaustausch. Es wurden keine konkreten Beschlüsse gefasst.

Erste Besprechung im Botanischen Garten der Uni Basel

11. Februar 2010

Teilnehmende:

Bot. Garten Uni Basel: Herr Bruno Erny, Leiter Bot. Garten BS
2 Mitarbeiter des Team Bot. Garten BS

IGK SCHWEIZ: Therese Leutwyler, Vizepräsidentin IGK SCHWEIZ
Nadine Meier, Lernende Korb- und Flechtwerkgestalterin Blindenheim Basel
Frank Gick, Leiter Werkstätten Blindenheim Basel (nur am Rundgang anwesend)
Pepito F. Zwahlen, Präsident IGK SCHWEIZ

Rundgang durch Bot. Garten der Uni Basel

Herr Erny und die zwei Mitarbeiter führten uns durch den winterlichen sehr schönen Garten. Plätze wo eventuelle Flechtarbeiten gezeigt werden könnten wurden besprochen.

Besprechung im Foyer

Die Besprechung fand im Foyer statt. Es wurden wenige konkrete Beschlüsse gefasst. Die Besprechung war ein Gedankenaustausch unter den Teilnehmenden wie man die Ausstellung „VERFLIXT&VERFLOCHTEN“ 2011 gestalten könnte. Pepito F. Zwahlen berichtete wie die Ausstellung 2009 im Bot. Garten der Stadt St. Gallen gestaltet war. Einiges lässt sich in ähnlichem Rahmen auch in Basel durchführen. Die Raumverhältnisse sind im Bot. Garten BS jedoch wesentlich kleiner. Die Aktionen müssen diesen Vorgaben angepasst werden. Wir sind uns alle einig, dass sich eine „Massgeschneiderte Version“ für den Bot. Garten Basel sicher realisieren lässt.

Weidenpflanzung

Das Team vom Bot. Garten der Uni Basel hat bereits Weidenstecklinge vom Bot. Garten SG erhalten und diese sind eingeschlagen. Zu gegebener Zeit werden diese durch das Team Bot. Garten BS gepflanzt.

Objekte im Aussenbereich

Mögliche Standorte haben wir beim Rundgang gesehen und besprochen. Das Team Bot. Garten Basel zeigt uns erste Entwürfe wie dies aussehen könnte. Die Eingangsbereiche sollen mit geeigneten Objekten auf die Ausstellung aufmerksam machen. Mögliche Varianten wären eine Kugel, Würfel, Skulpturen, Zäune, Lauben, Pavillon, Tor etc. Therese Leutwyler berichtet ob man die Aussenobjekte zu einem Thema gestalten könnte. Zum Beispiel geflochtene Tiere oder Insekten. Einig ist man sich, dass die Objekte aus Weiden geflochten werden sollen. Die Objekte könnten an einem Workshop der IGK SCHWEIZ vor Ort geflochten werden. Bei ganz schlechtem Wetter könnte dazu ein Zelt aufgestellt werden bemerkte ein Mitarbeiter des Bot. Garten BS. Wie die Weiden dazu beschafft werden sollen muss noch geklärt werden.

Ausstellung im Innenbereich

In einem Teil eines Gewächshauses liesse sich eine kleine Ausstellung realisieren. Da die Platzverhältnisse nicht gross sind ist eine Ausstellung der Flechtbetriebe wie in St. Gallen nicht möglich. Interessant wäre jedoch eine Ausstellung zu einem bestimmten Thema umzusetzen. Dies soll an der Hauptversammlung der IGK SCHWEIZ am 17./18. April 2010 mit den Mitgliedern besprochen werden.

Korbmarkt

Unser Vorschlag einen Korbmarkt zu realisieren gefällt allen sehr. Der sollte innerhalb des Bot. Garten abgehalten werden. Nadine Meier meint, die Stände müssten ja nicht alle nebeneinander stehen sondern könnten an geeigneten Orten platziert werden. Herr Erny fragt ob es eine Möglichkeit wäre den Korbmarkt an zwei Tagen, zum Beispiel Samstag und Sonntag durch zu führen. Dies muss noch geklärt werden ob das sinnvoll ist, wäre aber eine Möglichkeit. Die IGK SCHWEIZ kommuniziert dies ihren Mitgliedern und berichtet wie die Meinungen ausgefallen sind. Wir suchen nach Ideen wie der Korbmarkt mit anderen Aktionen zu einem kleinen „Flechtfestival“ aufgewertet werden könnte. Schauflechten, Kinderflechten, Vorträge Botanik Weiden, Geschichte der Flechtereie, Geschichten erzählen über Weiden und Korbflechtern, Führungen durch den Garten. Zum Schauflechten könnten, falls nötig wegen schlechtem Wetter, Partyzelte aufgestellt werden. Eine Verpflegungsmöglichkeit wurde angesprochen und die Möglichkeit einen bescheidenen Eintrittspreis zum Korbmarkt zu erheben. Die Beschaffung von Marktständen muss noch geklärt werden. Ein geeignetes Datum für den Korbmarkt muss noch festgelegt werden.

Ausstellungsdauer

Die Ausstellungsdauer ist noch nicht bekannt. Sie dürfte sich jedoch in etwa im Zeitrahmen wie in St. Gallen befinden. (Juni bis Ende Sept. 2011)

Ausstellungsname

Herr Erny schlägt vor den Namen „VERFLIXT&VERFLOCHTEN“ Von Weiden und Korbflechtern zu übernehmen.

Werbung

Die Ausstellung wird in das Jahresprogramm des Bot. Garten der Uni Basel aufgenommen. Einladungskarten werden durch Bot. Garten erstellt. Die IGK SCHWEIZ erhält Einladungskarten für ihre Mitglieder. Eine Pressemappe wird an geeignete Stellen geschickt. Ebenfalls auf der HP www.unibas.ch/botgarten wird auf die Ausstellung hingewiesen.

Finanzielles

Es soll so gehandhabt werden wie in der Ausstellung 2009 in St. Gallen. Keine gegenseitigen Rechnungsstellungen oder Abgeltungen.

Kontaktpersonen

Für den Bot. Garten der Uni Basel: Herr Bruno Erny, Leiter Bot. Garten
Für IGK SCHWEIZ: Pepito F. Zwahlen, Präsident

Weiteres Vorgehen

Die IGK SCHWEIZ wird an ihrer Generalversammlung am 17./18. April 2010 seine Mitglieder über das Projekt Ausstellung 2011 mit dem Bot. Garten BS informieren. Konkrete Vorschläge wie die Ausstellung von unserer Seite gestaltet werden könnte soll

dabei formuliert werden. Pepito F. Zwahlen wird anschliessend diese Vorschläge mit Herr Bruno Erny, Leiter Bot. Garten BS besprechen und das weitere Vorgehen festlegen.

Alle Beteiligten freuen sich über diese konstruktive Besprechung am heutigen Tag und freuen sich auf die weitere Zusammenarbeit und auf die Ausstellung 2011 im Botanischen Garten der Universität Basel.

12. Februar 2010

Pepito F. Zwahlen, Präsident IGK SCHWEIZ

Botanischer Garten Basel

Besichtigung und Besprechung

Betreffend der bevorstehenden ersten Zusammenkunft mit dem Vorstand des Botanischen Garten in Basel kontaktierte mich Pepito Zwahlen. Er hatte einen Termin mit Herr Erny, um die Möglichkeiten einer Ausstellung zu besprechen und wollte mich einladen, bei der Sitzung dabei zu sein. Dieser nachfolgende Bericht, schildert meine Eindrücke dieses Nachmittags.

An einem unglaublich kalten, verschneiten Wintertag machten sich Pepito Zwahlen, Therese Leutwyler, Frank Gick und ich auf den Weg zum Botanischen Garten in Basel. Das kurze Stück vom Blindenheim Basel bis zum Garten gingen wir zu Fuss durch die schöne Altstadt. In weiser Voraussicht am Morgen habe ich mich mit Strumpfhosen, doppelter Unterwäsche, Wollpulli, Skijacke, Handschuhen und Mütze ausgerüstet. Und ich war sehr froh darüber, denn nach der kurzen Begrüssung im Botanischen Garten mit dem Direktor Herr Erny und seinen beiden Freilandgärtnern Herr Haller und Herr Villaume, machten wir als erstes eine Führung durch den Garten. Die Gärtner haben vom Botanischen Garten in St. Gallen die verschiedenen Weidensorten als Stecklinge bekommen und haben sie in Töpfe gepflanzt. Es schien mir, dass die beiden sehr motiviert an dieses für sie neue Projekt „Weide“ herangehen und sie sich auf den Frühling freuen, wenn all diese noch kahlen Äste anfangen zu spriessen. Herr Erny erklärte und beschrieb wo und wie der Platz für die Ausstellung genutzt werden kann. Ich für meinen Teil, konnte jedoch nicht viel damit anfangen, denn der Garten war an diesem Nachmittag ganz in weiss gehüllt, und es war sehr schwer sich auszumalen wie es im Sommer grünt und blüht. Nach dem Rundgang verabschiedete sich Frank Gick und die restlichen begaben sich für die Besprechung des Projektes in den Vorraum des Tropenhauses. In diesem Raum war bis vor kurzem eine Orchideen-Ausstellung und zu meinem Entzücken hatte es noch ein paar Überbleibsel. Jedoch war es lediglich für das Auge ein Entzücken, die Nase musste sich erst an den komischen Geruch, den die Orchideen aussonderten, gewöhnen.

Herr Erny hörte zu Beginn der Besprechung aufmerksam zu und Pepito erzählte von seinen Erfahrungen von der Ausstellung im Botanischen Garten in St. Gallen. Er hatte schon einige konkrete Ideen für eine Ausstellung im Botanischen Garten Basel und versuchte diese Herrn Erny zu erklären.

Ich wusste jedoch sehr lange nicht, was Herr Erny von diesen Vorschlägen hielt. Bis es dann zum Schluss der Besprechung aus ihm heraus sprudelte: Dies findet er sehr gut, jenes toll, und einen Korbmarkt muss es sowieso geben, am besten gleich zwei Tage! Es war toll!!! Ich hatte den Eindruck, dass alle mit einem guten Gefühl und motiviert die Besprechung beendeten.

Danach besichtigten wir die Räumlichkeiten, in welchen der Botanische Garten Platz für eine dauerhafte Ausstellung zur Verfügung stellen könnte. Auf dem Weg dorthin nahmen wir Abkürzungen durch die verschiedenen Gewächshäuser, und das war einfach fantastisch!! Wir tauchten von der verschneiten kalten Winterlandschaft ein, in trockene Wüstengebiete, kamen wieder zurück ins Schneegestöber, besuchten dann feuchte Sumpfgebiete mit angenehmen milden 15°C, dann wieder zurück zu minus Graden, und zum Schluss besuchten wir den tropischen Regenwald. Und da bereute ich schlussendlich meine morgendliche Entscheidung bezüglich der warmen Unterwäsche! Aber es war wunderbar. Verschiedene Vögel, Fische und Reptilien leben in diesem Gewächshaus. Es hatte reife Carambol an den Bäumen, Blumen in allen Farben und wir entdeckten eine sich windende stachelige Rattanranke.

Zum Abschied durfte ich zur Vervollständigung meines Herbariums einige Blätter der Rattanranke mitnehmen.

Ich fand es einen schönen Nachmittag. Alle Beteiligten waren guter Dinge und schienen motiviert für die bevorstehende Ausstellung.

Nadine Meier

Literaturhinweis

Handbuch der beruflichen Grundbildung

Der Ordner „Handbuch der beruflichen Grundbildung“ ist gedacht als Arbeitsinstrument für alle ausbildenden Betriebe, für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner sowie für Fachleute auf Berufsbildungs- oder anderen Ämtern, in Berufsverbänden und Betrieben, in Berufsfachschulen und Berufsberatungsstellen. Er ist gegliedert in zwei Teile: „Im Teil A werden die wichtigsten Etappen entlang der zeitlichen Abfolge der betrieblichen Grundbildung beschrieben. Er enthält von A bis Z Informationen und bietet allen Berufsbildner/innen – früher Lehrmeister/innen – das notwendige Rüstzeug für das Ausbilden im Betrieb. Im Teil B, den Supportthemen, wird das Berufsbildungssystem der Schweiz erklärt und einige Themenbereiche werden vertieft und ergänzt betrachtet. Mit ihm können Berufsbildner/innen ihr eigenes Know-how professionalisieren. Beide Teile wurden ergänzt mit vielen praktischen Hilfsmitteln wie Merkblätter, Checklisten und Formulare zur Unterstützung für die betriebliche Ausbildung von lernenden Personen (Lehrlingen). Diese Hilfsmittel können in der aktuellsten Version auch von der Homepage (www.hb.berufsbildung.ch) heruntergeladen werden.“ (Zitat Mitteilungsblatt SDBB) Teil des Ordners ist zudem auch das Lexikon der Berufsbildung, in dem die Fachausdrücke in Zusammenhang mit der beruflichen Grundbildung erklärt werden. Dieses Lexikon ist auch im Internet abrufbar: <http://www.lex.dbk.ch>

SDBB. Handbuch betriebliche Grundbildung. Bern : SDBB Verlag, 2009.

ISBN 978-3-905406-02-3.

CHF 67.00, Ordner, inklusiv „Lexikon der Berufsbildung“;

auch auf Französisch und Italienisch erhältlich.

Bezugsquelle: SDBB Vertrieb, Zürichstrasse 98, 8600 Dübendorf

Delegiertenversammlung der IGKH

Finanzierung der neuen Ausbildung als zentrales Thema

Am 15. März fand in der Schule für Holzbildhauerei die 5. Delegiertenversammlung der Interessengemeinschaft KunstHandwerk Holz (IGKH) statt. Thomas Meier konnte bei der Begrüssung erfreut feststellen, dass die Verbände ihr Quorum an Delegierten

ausgeschöpft haben. Rechnung und Jahresbericht des Präsidenten wurden einstimmig verabschiedet und dem Vorstand die Décharge erteilt. Im Traktandum Wahlen wurden die Vorstandsmitglieder Thomas Meier, Urban Hauser und Tony Bucheli wieder gewählt. Weissküfer Hans Mösli trat zurück und wurde durch Werner Stauffacher ersetzt. Erfreulich ist, dass der seit einem Jahr vakante Sitz der Küfer durch Roland Suppiger wieder besetzt werden konnte. Unser flechtender Treuhänder Urs Ritter steht dem Vorstand neu als Fachperson für die Finanzen zur Seite und führt die Rechnung der IGKH. Therese Leutwyler erklärte sich bereit, ein weiteres Jahr als Revisorin zu amten, während für den in den Vorstand gewählten Werner Stauffacher Roman Räss gewählt wurde.

Nach den geschäftlichen Traktanden waren die Erfahrungen mit dem neuen Blockschulmodell von grossem Interesse. Die Lernenden der Mitgliedverbände der IGKH besuchen seit August 2009 den Berufsschulunterricht an der Schule für Holzbildhauerei in Brienz. Schüler, Lehrkräfte und auch die Lehrbetriebe sind offensichtlich sehr zufrieden mit dem neuen Modell und Schulleiter Urban Hauser wurde seine organisatorische Parforceleistung mit einem herzhaften Applaus der Delegierten verdankt.

Stolz ist man in der IGKH auf den neuen Ausbildungsordner. Er ist nicht nur inhaltlich eine Perle, sondern hat auch ein sehr ansprechendes Outfit. Das eigentliche Schwergewicht unter den Traktanden war jedoch die Finanzierung der überbetrieblichen Kurse. Der Vorstand erhielt von den Delegierten den Auftrag, zusammen mit weiteren Mitgliedern in einer Arbeitsgruppe die Gründung eines Berufsbildungsfonds vorzubereiten. Die Diskussion zu diesem sehr komplexen Traktandum beschäftigte sich naturgemäss stark mit der Höhe der zu leistenden Beiträge. Aber auch die Frage, wer beitragspflichtig sein soll und die Leistungen, die ein künftiger Berufsbildungsfond abdecken wird, gaben zu reden. Um den Lehrbetrieben die Kosten für die überbetrieblichen Kurse vollumfänglich abnehmen zu können schlägt der Vorstand den Mitgliedverbänden eine Beitragshöhe von Fr. 200.- pro Betrieb und Fr. 50.- für jede 100%-Stelle zusätzlich zum Betriebsinhaber vor. (Mehr zum Thema Berufsbildungsfond: Siehe Kasten). Als Mitglieder der Arbeitsgruppe stellten sich zusätzlich zum Vorstand Bernhard Annen, Ruedi König, Urs Ritter und Stefan Meiners zur Verfügung.

Im Tätigkeitsprogramm der IGKH stehen neben dem Berufsbildungsfond die Gründung eines Beirates und die Expertenschulung im Zentrum.

Therese Leutwyler und Tony Bucheli

Was ist ein Berufsbildungsfond?

Berufsbildungsfonds sind gemäss Berufsbildungsgesetz (BBG) branchenmässig organisiert. Die Gelder werden innerhalb einer Branche erhoben und für die Förderung der Berufsbildung branchenbezogen eingesetzt. Durch allgemein verbindlich erklärte Berufsbildungsfonds werden auch Betriebe in die Verantwortung genommen, die sich vorher nicht an den Kosten der Berufsbildung beteiligt und nicht ausgebildet haben. Damit sollen Nicht-Verbandsmitglieder zu angemessenen Solidaritätsbeiträgen verpflichtet werden können. Träger von Berufsbildungsfonds sind branchenbezogene Arbeitgeberorganisationen (BBG Art. 60 Abs. 1).

Die Allgemeinverbindlichkeitserklärung ist in Artikel 60 des Berufsbildungsgesetzes (BBG) geregelt. Bedingung ist, dass sich mindestens 30 Prozent der Betriebe mit mindestens 30 Prozent der Arbeitnehmenden und der Lernenden dieser Branche bereits finanziell an einem Berufsbildungsfonds beteiligen. Es können mehrere branchenbezogene Berufsbildungsfonds beim gleichen Unternehmen Ansprüche geltend machen. Je nachdem, wie viele Berufe in einem Betrieb vertreten sind. Es gibt auch kantonale branchen-

10

übergreifende Bildungsfonds. Sie richten sich nach kantonalem Recht. Wo kantonale branchenübergreifende Berufsbildungsfonds eingerichtet sind, können die betroffenen Organisationen der Arbeitswelt (OdA) auf freiwilliger Basis mit den entsprechenden Kantonen eine Beteiligung an den kantonal erhobenen Geldern regeln oder eine Bereinigung der Leistungskataloge vornehmen.

Quelle: Lexikon der Berufsbildung

Gelungene Zusammenarbeit

Gemeinsamer Auftritt in der Ostschweiz

In den Gewächshäusern von „Fluors Grischun“ in Landquart gehen die Floristen und Gärtner von Graubünden ein und aus. Ein Grosshandel für Schnittblumen, Topfpflanzen, Samen, Töpfe, Dünger, Erde, Zubehör etc., der den ganzen Kanton versorgt. Um sozusagen zum Saisonstart Frühlingsgefühle und Kauflust der Kundschaft zu wecken, waren dort vom 1. – 5. März Aktionstage. Als Besonderheit in dieser Woche kam eine engagierte Mitarbeiterin auf die Idee, nach Korbflechtern zum Schauflechten zu suchen. Im Internet fand sie die IGK und nahm mit Pepito Zwahlen Kontakt auf. Der fragte Peter Streiff, Reinhold Bless und mich an und daraus entstand folgendes:

Ein geräumiger, gut bestückter Stand im Eingangsbereich an dem wir fünf Tage gemeinsam Ware präsentierten und zum Kauf anboten. Informationsmaterial der IGK und zur Berufsbildung



langen aus – auch Touchscreen und Beachflag waren aufgestellt. Ausserdem wechselten wir uns tageweise an einem Chorber-arbeitsplatz ab, sodass immer jemand an der Arbeit war. An drei Tagen kam Pepito als emsiger Stuhlflechter an einem Jonc-Geflecht dazu. Pepito hat Werkbänkli, Arbeitsbrett, Weichwanne und andere Utensilien zur Verfügung gestellt. – Danke!

Es war kein Massenandrang an Kundschaft. Aber unter denen, die kamen, waren sehr viele interessierte, oft erstaunte und sogar hoch erfreute Menschen. Am meisten habe ich wohl den Ausruf gehört: „So einen kaputten Stuhl hab ich auch zu Hause!“ Ganz von selbst sammelten sich um Pepito durchgesessene Jonc- und Tessinerstühle. Das Bündnerland scheint voll davon zu sein. Pepito hat viele Jahre Arbeit vor sich.

Für mich hat sich wieder gezeigt: Es gibt Kundschaft für uns Flechter; sie müssen uns nur finden und wir müssen sie finden. Dieser Anlass war eine Gelegenheit, uns zu zeigen und hat sich darum gelohnt. Ausserdem haben wir zufriedenstellend verdient. Es hat Spass gemacht, zusammenzuarbeiten. Für jeden von uns war der Aufwand geringer, aber die Wirkung der gemeinsamen Präsentation um so grösser. Wenn mehrere Flechter nebeneinander zu sehen sind, wird deutlich, dass jeder einen eigenen Stil hat und andere Schwerpunkte setzt. Ich bin überzeugt, davon profitieren alle. Also: eine gelungene Zusammenarbeit.

Kristin Stroebel

Eine Begegnung

Schnee von gestern?



„Schnee von gestern“ lautete das Thema zur Aufnahmeprüfung für die Fotoausbildung, die sie machen möchte, sagte die junge Frau am Telefon. „Und darum möchte ich sie fragen, ob ich bei Ihnen Bilder zu diesem Thema machen könnte?“ Fotografieren könne sie schon bei mir, aber das Thema entspreche nicht meinem Selbstverständnis, entgegnete ich. „Wann möchten sie denn kommen?“ - Natürlich presste es, denn der Abgabetermin stand unmittelbar bevor. Normalerweise

ruht meine Werkstatt in der Altjahreswoche, aber was tut man nicht, um jungen Leuten sein Handwerk näher zu bringen. Ich sagte also zu unter der Bedingung, dass ich irgend etwas machen würde, das ohnehin auf dem Programm stand. Wir vereinbarten kurzfristig einen Termin. Ich sagte ihr, sie solle drei Stunden einsetzen und sie könne unterdessen schon mal auf meiner Homepage ihre Vorstellung von unserem Beruf ein wenig abstauben.

Sie erschien pünktlich, meine Weiden waren weich und es konnte losgehen. Gesprochen wurde wenig. Ich flocht einen Einkaufskorb, sie fotografierte unablässig. Jedes machte seinen Job. Nur, als sie auf meinen Bürostuhl klettern wollte, war mir das zu gefährlich und ich holte ihr eine Bockleiter. Das Fotografieren ging unablässig und von allen Seiten weiter.

Nach zweieinhalb Stunden war der Korb fertig. Sie packte ihre Fotoausrüstung ein, bedankte mit einer süßen Überraschung und verabschiedete sich. Ich wünschte ihr

viel Erfolg und legte ihr ans Herz, sie könne ja hinter das Prüfungsthema auch ein Fragezeichen setzen.

Ich vergass die Geschichte, bis ich Ende März einen Brief erhielt mit einer CD drin. Auf der Karte nochmals ein Dankeschön und auf der CD die sieben Bilder, die sie eingeschickt hatte. Und das schönste: Sie war in die Schule aufgenommen und macht jetzt die Ausbildung zur Fotodesignerin. Und nochmal so schön: Sie erlaubte mir, ein paar von den Bildern in der KIMME zu publizieren. Voilà!

Text: Tony Bucheli Bilder: Moira Mangone

Info`s aus Deutschland

Rundbrief Nr. 56

Nebst einem Bericht über den Weidenanbau von Theresia Asam erzählt Gabi Dingels über einen Wannenflechtkurs. 6 Frauen (unter anderem auch Simone Rüppel) fuhren im vergangenen November nach Emstetten ins Wannemuseum, um das Flechten einer Kornwanne zu erlernen.

In dem Bericht war zu entnehmen, dass geübte Wannenflechter pro Tag eine Wanne herstellen.

Rundbrief Nr. 57

Jürgen Bergemann ist seit 2003 Autor und Herausgeber des „Weidenblatt“. Er widmet sich Themen rund um die Flechtereier. Ich habe schon manch interessanten Beitrag gelesen und wertvolle Infos erhalten. Das „Weidenblatt“ ist unabhängig, werbefrei und kostenlos. Wer das „Weidenblatt“ gerne abonnieren möchte kann sich bei Jürgen Bergemann über Yin-Qi-Yang@gmx.de anmelden.

Therese Leutwyler

Flechtmuseum Thun

Vernissage 2010

Am 24. April konnte ich im Flechtmuseum die neue Saison mit der Sonderausstellung „Miniaturen“ eröffnen. Die Vernissage fand eher in kleinem Rahmen, jedoch mit hoher Präsenz von IGK Mitgliedern statt, was mich sehr freute! Die Miniaturen so wie die „neuen“ Exponate aus der Sammlung von Frau Fischer wurden von allen Besuchern mit Begeisterung betrachtet und das Herstellen der feinen Weidenschienen löste teilweise grosses Staunen aus.

Für mich war es ein gelungener Start und ich freue mich, an den kommenden Museums-Wochenenden aufzeigen zu können, wie so kleine Miniaturen hergestellt werden.

Wer Lust hat, mich an diesen Wochenenden zu unterstützen, kann mir dies noch mitteilen.

Therese Leutwyler



Museum zum anfassen: Therese lässt unsere beiden blinden Urse die Miniaturen auf ihre Weise bewundern.

Staatliche Berufsfachschule
für Flechtwerkgestaltung
Kronacher Straße 32
96215 Lichtenfels
Tel.: (09571) 75565-0
Fax: (09571) 75565-17
E-Mail. korb-fachschule@bs-lif.de

Ausbildung zum / zur Flechtwerkgestalter/in

Ausbildungsziel:	Flechtwerkgestalter/in
Ausbildungszeit:	3 Jahre
Probezeit:	6 Monate
Ausbildungsförderung:	BAföG kann beantragt werden. Verbindliche Informationen erteilt das jeweils zuständige Landratsamt.
Schulgeld:	Wird nicht erhoben.
Bewerbungsunterlagen:	Schulabschlusszeugnis, Lebenslauf und Lichtbild.
Aufnahmebedingungen:	Handwerkliche Begabung, Spaß am kreativen Arbeiten und Bereitschaft zum außerschulischen Engagement. Nach Übersendung der Bewerbungsunterlagen werden die Interessenten zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen.

Die Schule besteht seit 1904 und ist die einzige ihrer Art in Europa. Ziel der Ausbildung ist es, vielseitige handwerkliche und gestalterische Fertigkeiten zu vermitteln. Das Flechten ist dabei die Basis für einen modernen Ausbildungsberuf. Grundlagen aus der Gestaltung sowie dem Produkt- und Möbeldesign prägen diesen Beruf ebenfalls maßgeblich.

Unterrichtszeiten:

- Montag bis Freitag.
- Die Ferien richten sich nach der Bayerischen Ferienverordnung.
- Wöchentlich werden 39 Unterrichtsstunden (à 45 Minuten) erteilt.
- Darüber hinaus sind Aufgaben außerhalb des regulären Unterrichtes zu bearbeiten und termingerecht einzureichen.

Ausbildungsinhalte:

- Körbe und Möbel in verschiedenen Flechttechniken und Formen nach Vorgaben und eigenen Entwürfen
- Weidenanbau
- Stuhlgeflechte
- Grundkenntnisse in Holz- und Metallbearbeitung
- Skizzen und Modellbau
- Technisches Zeichnen
- Produktpräsentationen
- Planen und Durchführungen von Ausstellungen
- Datenverarbeitung

Abschlussprüfung:

Neben fachtheoretischen Kenntnissen werden handwerkliche und gestalterische Fähigkeiten geprüft. Der Prüfling erarbeitet ein Abschlussstück vom Entwurf bis hin zur Präsentation. Die Prüfung entspricht nach § 40 der Handwerksordnung der Gesellenprüfung zum Flechtwerkgestalter/in.

Weiterbildungsmöglichkeiten:

Weiterbildungen in arbeits- oder ergotherapeutischer Richtung sind möglich.

Außerdem können sie sich an einer Fachhochschule oder Akademie weiterbilden, z.B. zum Gestalter im Handwerk, Produktdesigner oder Innenarchitekten. Dies ist neuerdings auch mit dem Abschluss der Meisterprüfung an bestimmten Hochschulen möglich.

Die Meisterprüfung kann prinzipiell ohne Gesellenzeit, d.h. direkt nach der Ausbildung abgelegt werden. Eine Zulassung zur Prüfung erfolgt durch den Prüfungsausschuss der Handwerkskammer. Somit eröffnet die Ausbildung zum Flechtwerkgestalter die Möglichkeit für SchülerInnen mit Hauptschul- oder Realschulabschluss für ein Studium in gestalterischen Berufen.

Aufnahmebedingungen

Ausbildung in Lichtenfels

Anlässlich unseres Besuches in Lichtenfels hat uns Günter Mix darauf aufmerksam gemacht, dass die Berufsfachschule für Flechtwerkgestaltung auch eine Ausbildungsmöglichkeit für Lernende aus der Schweiz sein könnte. Unter der Bedingung, dass die Schüler/innen ihren Wohnsitz in Bayern nehmen, müsste kein Schulgeld entrichtet werden. Gefertigte Arbeiten der Schüler/innen gehören dem Landkreis Lichtenfels, können von diesen aber zum Materialwert erworben werden. Das Informationsblatt auf der Seite gegenüber enthält nähere Angaben.

Redaktion

Vor 50 Jahren

Kunstwerke aus Stroh

Stroh ist ein übelbeleumdeter Stoff. Ist es nicht der Inbegriff des Leeren, Unfruchtbaren, des Abgedroschenen im eigentlichen Sinne? „Du tröschst lär strouw“, heißt eine mittelalterliche Redensart, und „leeres Stroh dreschen“ bedeutet soviel wie: inhaltsloses, haltloses Zeug schwatzen. Wer etwas nicht fassen kann, ist „strohdumm“.

Und doch hat ein Strohalm seine eigene Schönheit. Gerade und doch geschmeidig, glatt und schlank, ist er von der Natur geschaffen, die kostbare Ähre, unser liebes tägliches Brot, zu tragen. Einmal von der Frucht getrennt, wird der Halm von den Bauern seit jeher als Streue oder billiger Futterzusatz verwendet. Eines Tages aber kam ein findiger Kopf auf den Gedanken, den Halm, ganz oder gespalten, zu einem Geflecht zu verarbeiten. Zunächst begnügte man sich mit dreistreifigen „Mädchenzöpfen“; später wagte man sich an vielstreifige Tressen und flocht in diese immer wieder neue Dessins ein. Diese Tressen wurden zu Hüten zusammengenäht, zu einfachen zunächst für den bäuerlichen Eigenbedarf, dann aber zu den modischen städtischer Schöner.

Man hatte bald erkannt, dass der Halm sich dann am besten zum Flechten eigne, wenn man ihn kurz vor der Reife schnitt; dann ist er nämlich in Saft und geschmeidig. Dabei muss allerdings in Kauf genommen werden, dass die Körner verloren gehen.

Strohflechtindustrien gibt es in Italien mit ziemlicher Sicherheit schon seit dem 15. Jahrhundert. In der Toskana wuchs ein besonders schöner Weizen, dessen Halme die Grundlage der dortigen, bis heute blühenden Tressenflechtereie bildeten. Wann das Strohflechten in der Schweiz eingeführt worden ist, wissen wir nicht sicher. Schon früh, wohl im 16. Jahrhundert, muss es im Onsernonetal (Tessin) und wohl auch im Räfzerfeld geübt worden sein. Fest steht, dass rührige Freiamter schon im 17. Jahrhundert mit Strohhüten Handel trieben und später ihre „Schynhuet“ auch in Zürich auf den Markt brachten. Daher der Name der Zürcher Schynhuetgasse. Ende des 18. Jahrhunderts dann dehnte sich der Huthandel auch auf das Ausland aus. Aus Frankreich kamen Bordürenwebstühle und von Hand angetriebene Flechtmaschinen ins Freiamt, womit das feine Weizenstroh aus der Toskana - auf Maultieren über den Gotthard geschafft - verwoben und verflochten wurde.



Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich die Strohindustrie im Kanton Aargau, die im letzten Jahrhundert Weltberühmtheit erlangte. Das Aargau lieferte zwar keinen brauchbaren Weizen; der verwendete Roggen hat dem Weizen gegenüber manche Nachteile; doch die Freiamter verstanden es, durch ihre Geschicklichkeit und Phantasie dem bescheidenen Rohmaterial, nicht zuletzt mit Hilfe anderer Stoffe, das Äußerste an Reiz abzugewinnen. Als um 1830 der Strohwebstuhl eingeführt wurde, feierte mit der Fabrikation der „Bordüren“ die aargauische Strohindustrie ihre höchsten handwerklichen Triumphe. Diese Bordüren sind Wunderwerke von einer Zartheit, welche das Material ganz vergessen läßt. Nicht weniger als 15 000 Handwebstühle standen in den zehn Jahren von 1845 bis 1855 im Freiamt im Betrieb, als die Bordüren die Frauenhutmode beherrschten.

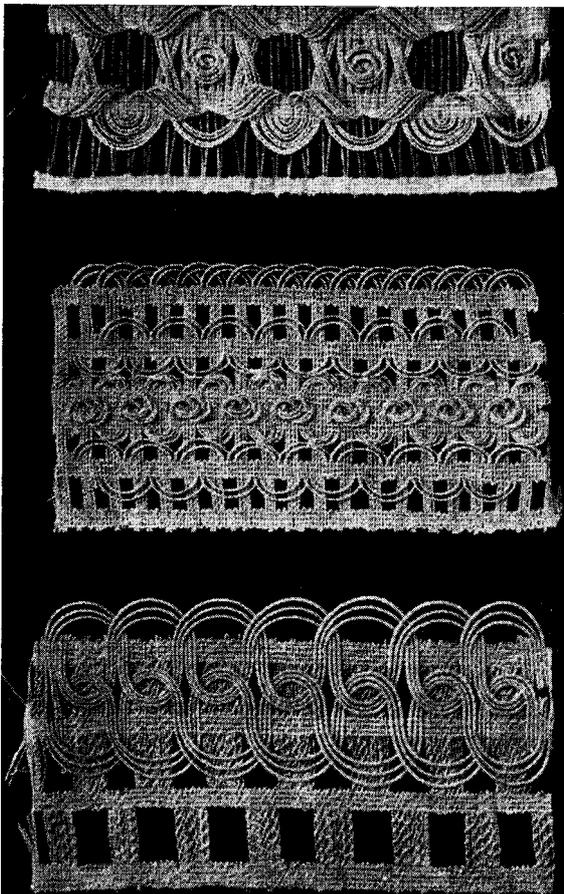
Doch die Mode ist launisch. Das reine Strohgeflecht trat immer deutlicher zurück, verdrängt durch andere Rohstoffe wie Roßhaar, Baumwoll- und Seidenbänder, bis in unserm Jahrhundert die Kunstseide ihren Siegeszug auch in der Hutindustrie antrat.

Die Produkte, die fleißige Bauernhände schufen, wenn die Arbeit auf dem Felde ruhte, fanden auch in den Städten Absatz. Der Händler auf unserem Bild bietet Schienhüte - breitrandige Frauenhüte mit niederem „Güpfli“ -. Plateaux und kleine Strohbesen an (Bauernmuseum Wohlenschwil).

Für Geschäftsleute!

Es geht so mancher stundenlang von Tag zu Tag auf Kundenfang, wo doch die Zeitung schnell und still ihn dahin führt, wohin er will! – Die beste Angel in der Tat ist ein geschicktes Inserat. – Willst du gründliche Verbreitung, zeig` dich oft in der Zeitung. Warten bis Kundschaft kommt, ist Tun, das selten frommt; Zeige selber dich als Gast: Offeriere was du hast

Dieses Werbedeicht entnahm ich aus der Schweizerischen Korbmacher-Zeitung vom 1 März 1936 !



Zahllos sind die Motive und Muster, welche die Phantasie der Bordürenweber ersann. Es ist, als ob gerade der spröde, unscheinbare Stoff des Strohhalms den Geist der Erfinder doppelt angespornt hätte, die Materie zu überwinden. Diese aus „Strohschnürli“ gewobenen Bordüren wecken jedenfalls auch heute noch unser Entzücken. - Mit der Einführung des „Bordürenwebstuhls“ um 1830 nahm der neue Modeartikel, die Bordüre, einen ungeahnten Aufschwung. Während der Jahre 1845-1855 waren im Aargau an die 15 000 Handwebstühle im Betrieb. Der kurzen Hochblüte folgte ein ebenso rascher Niedergang, nicht zuletzt infolge der Laune der Mode. (Bauernmuseum Wohlenschwil.)

Die Strohgeflechtindustrie ist in den meisten Gegenden der Schweiz, wo sie noch vor hundert Jahren den Bauern willkommenen Verdienst brachte, heute zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Die Strohgeflechte aus China und Japan haben die einheimischen Rohprodukte völlig aus dem Felde geschlagen;

auf dem Gebiet der Verarbeitung und Veredlung, dem Bleichen und Färben der importierten Geflechte ist aber noch heute das fleißige Freiamt in der Schweiz führend, Erbe eines seit Jahrhunderten gepflegten Gewerbes, das aus der Bauernstube hervorgegangen ist.

Unweit vom Herzen der Strohindustrie, dem hablichen Wohlen, liegt der kleine Flecken Wohlenschwil. Sein Name ist in die Schweizer Geschichte eingegangen: hier wurden am 3. Juni 1653 die Bauern unter Leuenberger und Schibi von den Regierungstruppen vernichtend geschlagen. In der dank der Hilfe des Heimatschutzes wiederhergestellten alten Kirche, die nicht mehr für gottesdienstliche Zwecke benutzt wurde, ist das schweizerische Bauernmuseum eingerichtet worden, das u. a. auch eine Ausstellung von Stroharbeiten aus dem vorigen Jahrhundert enthält. Die schönsten Produkte einer heute vergessenen bäuerlichen Kunst sind hier vor dem Beschauer ausgebreitet, der sich in die zauberische Verwandlung des Strohs in duftige Gewebe vertiefen kann.

Die sächsische Strohflechterei

Neben Italien, der Schweiz und dem Schwarzwald entfaltete sich das Erzgebirge zu einer wichtigen Pflegestätte der europäischen Strohflechterei. Zwar liegen die Anfänge der sächsischen Strohflechterei trotz der Forschungen von Walburg Anger und Adolf Spamer noch immer im Dunkeln; doch lassen sich die Wurzeln dieser beachtlichen Hausindustrie und Volkskunst historisch bis in das 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Bereits damals wurden in der Gegend von Dresden gemusterte Ganzhalmgeflechte aus Weizenstroh hergestellt, die später für die Huterzeugung nach italienischen Vorbildern herangezogen wurden. Auch diese Herstellung von Strohhüten scheint bereits bis in das 17. Jahrhundert zurückzureichen und eine Folge der im Volke geübten Strohflechtkunst zu sein; denn der Lockwitzer Pfarrer Christian Gerber berichtete bereits zum Jahre 1711: „Es ist bekannt, daß in der Gegend der Stadt Dresden auf 2 Meilen ungefähr im Umkreis von vieltausend Einwohnern in Dörfern und kleinen Städten, als Dohna, Dippoldiswalde, Wildruff etc. das Weizenstroh so künstlich geflochten wird, dass daraus artige, wohlformierte Strohhüte werden - kostbar und auch wohlfeil, wie man sie haben will.“

Aus dem „Flechtwerk“: Gefunden von Therese Leutwyler

Der originelle Auftrag

Rollkoffer „Moyen Âge“

Eine treue Kundin, die auf Mittelaltermärkten als Musikantin auftritt, erschien nach Voranmeldung bei mir in der Werkstatt. Ich hatte ihr schon einen Korb für ihre Instrumente gemacht. Nun musste auch noch das weitere Gepäck verstaut werden und für sie möglichst einfach transportierbar sein. Zum Glück hatte ich gerade eine Hutte in der Werkstatt, die noch nicht abgeholt war. So war relativ schnell klar, dass eigentlich ein Marktwagen die Vorstellung der Kundin erfüllen würde und die Grösse konnte auch gleich abgeschätzt werden. Als Hauptschwierigkeit kam aber hinzu: es musste absolut mittelaltertauglich sein. Als Flechtmaterial waren rohe Weiden (*S. purpurea*) erwünscht. Ein Stosser aus Rattan kam also absolut nicht in Frage. Bei einem Weidenhenkel, der diesen Zweck erfüllt, war ein geflochtener Deckel aber nicht machbar. Dieses Problem wollte die Kundin selbst mit Segeltuch oder Filz lösen. Da ich ein sehr humorvolles Gegenüber hatte, war die Suche nach mittelaltertauglichen Lösungen sehr vergnüglich.



Das Hauptproblem aber kam noch: Die Räder und ihre Fixierung. Zum Glück wurde mir ein vorgefertigter Huttenboden erlaubt. So waren meine Probleme schon mal gelöst. Für die Befestigung der Räder wollte die Kundin einen Goldschmied mit einschlägigen Kenntnissen engagieren. Als Räder waren schlichte Holzscheiben erwünscht, die mit einem Lederband gegen Feuchtigkeit und Abrieb geschützt werden sollten. Die Holzscheiben konnte ich dank unserer guten Beziehungen zum Drechslermeister Verband organisieren. Auch eine Eisenstange aus blankem Eisen konnte ich in Langenthal für sie auftreiben. Die Bestellung stand also und die Kundin verabschiedete sich.

Die Ausführung war relativ einfach. Hutten hatte ich schon viele gemacht. Der Unterschied war einfach, dass ich auf der runden Seite in der Mitte ein grösseres Loch für einen Fuss bohren musste, - mit der elektrischen Bohrmaschine natürlich! Und für die Ecken nahm ich anstelle von

Rundstäben dicke Weidenstöcke. Ein ebenso dicker musste die Seele für den Stosser bilden. Da meine dicken Hanfweiden ziemlich viel Mark enthalten und darum leicht knicken, legte ich sicherheitshalber drei Stück ein. Aber schon der zweite liess sich in einer schönen Form biegen und tief stecken. Ein teil des kaputten Stockes wurde als Fuss in den Boden schlagen. Das Fixieren mit einem handgeschmiedeten Nagel überliess ich dem Goldschmied. Da ich Achse und Räder organisiert hatte, konnte ich das ganze, wenn auch noch nicht fertig montiert, wenigstens für ein Portrait aufeinanderstellen und hinterher auch einer zufriedenen Kundin präsentieren.

Tony Bucheli

Schafkäse aus dem Weidenkörbchen

Tschlin ist eines der letzten Dörfer im Unterengadin vor der Grenze zu Österreich. Vor vier Jahren hat die Familie Mair-Denoth beschlossen, in dem von Abwanderung betroffenen Dorf eigene Perspektiven zu schaffen. Sie investierte in die seit 23 Jahren stillgelegte Dorfkäserei und begann, Ziegen- und Schafmilch zu verarbeiten. Mittlerweile verarbeitet Käserin Chatrina Mair-Denoth auch Kuh- und sogar Büffelmilch von Bio-Bauern in der Region.

Eine Spezialität stellt der halbharte, mit Tschliner Bier gepflegte Schafskäse aus dem Weidekörbchen dar. Eine alte Frau im Dorf habe einst kein Geld für Käseformen gehabt, deswegen habe sie zum Käsen einen alten Weidekorb zu Hilfe genommen, erzählt Peter Mair-Denoth. Seine Ehefrau Chatrina hat aufgrund dieser Geschichte nun angefangen, für ihren Schafskäse ebenfalls Korbformen zu verwenden.

Pressetext Gebana

Der Korbstuhl

Was ich am Tage stumm gedacht,
vertraut er eifrig an der Nacht.

Mit Knisterwort und Flüsterwort
erzählt er mein Geheimnis fort.

Dann schweigt er wieder lang und lauscht -
indes die Nacht gespenstisch rauscht.

Bis ihn der Bock von neuem stösst
und sich sein Krampf in Krachen löst.

Christian Morgenstern

Zu guter letzt
Gratulation



In letzter Minute eingetroffen: Stefan Meiners und seine persönliche Korbstadtkönigin Daniela haben am 8. Mai geheiratet. Zu den Gratulanten gehörte auch eine Delegation der IGK SCHWEIZ.

Agenda

8. Mai – 6. Juni 2010	„Vom Halm zum Hut“ (Strohverflechtungen zwischen der Schweiz, Italien und England), „Bleichi“ in Wohlen / AG
5. / 6. Juni 2010	Pilefestival Sjaelland / Dänemark
26./27. Juni 2010	Flechtmuseum Thun von 13 – 17 Uhr offen
3. / 4. Juli 2010	Freilichtmuseum Kommern (D) Korbmarkt, Ausstellung und Wettbewerb zum Thema Lampen
24./25. Juli 2010	Flechtmuseum Thun von 13 – 17 Uhr offen
7./ 8. Aug. 2010	Festival de Vannerie in Vallabregues / Südfrankreich
21. / 22. Aug. 2010	Pilefestival Moesgaard / Dänemark
28. / 29. Aug. 2010	Flechtmuseum Thun von 13 – 17 Uhr offen
18. / 19. Sept. 2010	Korbmarkt in Lichtenfels (D)
25. / 26. Sept. 2010	Flechtmuseum Thun von 13 – 17 Uhr offen

Bezugsquellen

Adresse	Kontakt	Angebot
<i>Peddig-Keel</i> Bachstr. 4 9113 Degersheim	071-371 14 44 071-371 24 92 www.peddig-keel.ch	Flechtmaterial Bastelartikel Werkzeug
<i>Schneider Korbwaren AG</i> Bahnhofstr. 5 9464 Rüthi SG	T. 071-767 70 25 F. 071-767 70 22 www.schneider-korbwaren.ch	Korbwaren aller Art, vom Minikörbchen bis zum Schaukelstuhl

In welcher Form sendet man Beiträge an DIE KIMME?

Texte am liebsten als digital. Ich nehme aber auch Beiträge entgegen, die mit Schreibmaschine oder in einer gut lesbaren Handschrift geschrieben sind.

Bilder am liebsten digital, ich nehme aber auch analoge Bilder entgegen.
Für termingebundene Beiträge die Erscheinungsdaten beachten!

Redaktion:

Tony Bucheli
Untersteckholzstr. 40
4900 Langenthal
Tel/Fax: 062 923 14 52
E-mail: diekimme@korbflechten.ch

Bezugsquellenregister/Abos:

Interessengemeinschaft
Korbflechterei Schweiz
Staatsstr. 44
9472 Grabs
igk@korbflechten.ch

Redaktionsschluss, KIMME Nr. 25: 15. August 2010